

Grottkauer Zeitung.

Nr. 96.

4. Jahrgang.

1884.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commanditen bezogen 1 Mark 20 Pf.

Sonnabend, den 29. November.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposzeit über deren Raum 10 Pf., Restamt 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, King Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Der Beginn der Reichstagsverhandlungen

zeigte ein so gut besetztes Haus, wie es selbst bei wichtigen Verhandlungsgegenständen selten ist. Daß in der ersten ordentlichen Sitzung, die sich nur mit der Vorstandswahl und sonstigen Formalitäten zu beschäftigen hat, 333 Mitglieder anwesend sind, dürfte ein in den Annalen unseres Parlaments noch nie verzeichneter Fall sein. Diese erste Sitzung befandete zur Genüge, wie sofort in der begonnenen Session die Partei-Gegenätze aneinandergerathen werden. Man hatte unter einander ausgemacht, daß die Wahl des ersten und zweiten Vizepräsidenten durch Zuzuf erfolgen solle, weil man erwartet hatte, daß auch die Wahl des Präsidenten einstimmig erfolgen würde. Da nun aber die Deutschfreisinnigen, die süddeutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten bei der Präsidentenwahl weißer Zettel abgegeben haben, so gedachten sich die Konservativen zu revanchieren und bei der Wahl des aus den Reihen der Deutschfreisinnigen zu entnehmenden zweiten Vizepräsidenten (Abg. Hofmann) gleichfalls weißer Zettel abzugeben. Sie nahmen indessen schließlich davon Abstand. Obwohl der neu-gewählte Präsident Herr von Wedell-Piesdorf ein Neuling im Reichstage ist, machte sein erstes Auftreten doch einen günstigen Eindruck.

Obwohl eine recht bedeutende Anzahl alter Parlamentarier nicht wiedergewählt ist — und an dem Verlust sind alle Parteien gleich theilhaftig — so zeigen doch die Bureaus fast alle dieselben Gesichter wieder wie in der vorigen Session.

Die Stimmenthaltung der linksstehenden Parteien bei der Präsidentenwahl resultiert daher, daß Herr v. Wedell-Piesdorf in die Kategorie der abhängigen Beamten gehört — derselbe ist Regierungs-Präsident in Magdeburg — es siehe daher zu fürchten, daß er vorkommenden Falls der Regierung gegenüber die Würde und die Rechte des Reichstages nicht mit der Entschiedenheit verteidigen werde, wie dies vom Präsidenten der Körperschaft verlangt werden müsse. Die Beamteneigenschaft dieses Herrn wird übrigens nicht mehr lange hören, da derselbe sein Regierungsamt in kurzer Zeit niederlegen wird.

Die Thronrede hat sich über die Art und Weise, wie das vorhandene Defizit gedeckt werden solle, nicht geäußert. Aus Abgeordnetenkreisen wird bestätigt, daß auch der Reichskanzler den Finanzfragen im Reichstage gegenüber eine zuwartende Stellung einnehmen werde. Neue Steuervorlagen sollen zunächst seitens der Regierung nicht eingebracht werden. Der Standpunkt des Reichskanzlers soll der sein: wolle der Reichstag die Ausgaben verkürzen, so möge derselbe dafür die Verantwortung tragen; die Regierung genüge ihrer Pflicht, wenn sie sämtliche Ausgaben als unentbehrlich bezeichne. Im übrigen müsse sie sich der Entscheidung des Reichstages fügen. An dem Reichstage sei es, nachdem er seit Jahren alle Steuervorschläge der Regierung abgelehnt habe, neue Mittel und Wege zur Deckung der Ausgaben vorzuschlagen.

Die konservative Partei wird auf Grund dieser innerlich wahrscheinlichen Andeutungen wieder mit ihrem Antrage auf Vörsensteuer hervortreten und

zwar in der Fassung, welche ein gleicher Antrag schon durch die Reichstagskommission in voriger Session erhalten hat. Dies darf schon als bestimmt gelten; dagegen ist noch nicht entschieden, ob diese Fraktion auch den Antrag auf Erhöhung der Betriebszölle einbringen wird.

Von deutschfreisinniger Seite wird dagegen eine Reform der Spiritussteuer geplant und zwar in einer Art, daß der Produzent davon getroffen und die Ungleichheit bei der gegenwärtigen Maltraubsteuer aufgehoben wird; die Verhandlungen darüber befinden sich aber erst in den vorbereitenden Stadien.

Stundschau

Berlin, den 27. November 1884.

— Kaiser Wilhelm empfing die drei Präsidenten des Reichstages in Audienz; dieselben wurden auch mit einer Einladung zur Tafel beehrt.

— Mit der Ueberführung der sozialreformatorischen Gesetzgebung in das praktische Leben tritt auch die Nothwendigkeit der Erörterung der Frage, ob und inwieweit die bisherige Fabrikgesetzgebung eine Abänderung zu erfahren haben wird, in den Vordergrund und innerhalb der Reichsregierung beschäftigt man sich schon seit längerer Zeit mit dieser Materie. Auch in diesem Falle geht man von der Ansicht aus, daß es angezeigt erscheint, die theilhaftigen Kreise, also in diesem Falle zunächst die Großindustrie, zu hören und eventuelle Vorschläge derselben kennen zu lernen. Es sind nun vor einiger Zeit namhafte Fabrikbesitzer

26)

Chelos.

(Fortsetzung.)

Ich glaube, Euch verbürgen zu können, daß Johannes Winkelmann Zeit seines Lebens keinen Blick wieder in den Keller werfen wird, in welchem ich mein Leben beschließen sollte. Würde es aber dennoch der Fall sein, so darf keine Frage über seine Lippen kommen. Ihr sollt bald von mir hören. Inzwischen thut nach wie vor Eure Pflicht.“

„Vergehen Sie, Herr van der Houste, aber ich kann nicht das Brod eines Mannes essen, der im Stande ist, einen Mord zu begehen. Ich werde von Herrn Winkelmann meine Entlassung fordern!“

Herr van der Houste schüttelte das Haupt. „Ihr würdet nicht sogleich eine andere Stellung finden.“

„Ich will es versuchen.“

„Nein, Johannes Winkelmann würde Verbaht schöpfen. Das darf nicht sein. Mag er die Nacht der Gewissensbisse tragen.“

„Herr van der Houste, ich habe meinen Herrn ins Unglück gestürzt, obgleich ich heute in derselben Lage dasselbe thun würde.“

„Ihr müßt von Sinnen sein. Ihr habt Euren Herrn gerettet. Er hat es Euch zu danken, daß er nicht ein Mörder geworden ist. Allein in dem dumpfen Keller, ohne Aussicht auf Rettung, dem Hunger preisgegeben, würde ich in der nächsten Stunde unterlegen sein.“

„Herr van der Houste, Sie werden Herrn Winkelmann zur Anzeige bringen?“

Der alte Herr lächelte bitter.

„Nein, ich will nur sehen, wie weit seine Schlechtigkeit geht, obgleich ich eines weiteren Beweises nicht bedarf. Ich werde Euren Herrn nicht zur Anzeige bringen, ich gebe Euch mein Wort darauf. Aber er soll mir nicht zum zweiten Mal in den Weg treten.“

Der Einhalter versprach das tiefste Stillschweigen über die Begebnisse zu beobachten. Dann trennten sie sich.

Jan van der Houste legte sich auf das mit hellem Rattun überzogene Sopha und schlief in dieser Nacht so gut als alle Nächte. Als er am frühen Morgen erwachte, fühlte er jedoch heftige Schmerzen im Kopfe und vermochte nicht, klar aus den Augen zu sehen.

Nichtbedenklicher bestand er darauf, das Haus zu verlassen.

„Ihr werdet bald von mir hören, Marvelt,“ sagte er, indem er Christian und der jungen Frau die Hand zum Abschiede reichte. „Ihr habt mir mehr als das Leben gerettet, ich lebe nicht allein wieder, sondern ich denke auch.“

Die Stadt lag noch in tiefer Morgenstille, als der alte Herr auf die Straße hinaustrat. Die Luft war kühl und frisch, sie umspielte wohlthuend seine fieberheißten Stirn. Er warf noch einen Blick auf das große, dunkle Haus zurück, als er die nächste Biegung der Straße erreicht hatte und eilte dann mit verdoppelter Schnelligkeit vorwärts, um aus der Nähe seines Gefängnisses zu kommen.

Die lang entbehrete frische Luft übte eine wunderthätige Wirkung auf Jan van der Houste aus. Sie erfrischte und erquickte ihn, aber dennoch fühlte er eine bleierne Schwere in seinen Gliedern und er suchte sich eine Pant in den schattigen Anlagen, um auszuruhen, bis die Stunde gekommen sein würde, wo er erwarten durfte seinen Anwalt in dessen Bureau anzuweisen zu finden.

Spaziergänger gab es in der frühen Morgenstunde nur wenige. Die Vorübergehenden waren Knchte und Mäde. So konnte der alte Herr sich ruhig seinen Betrachtungen hingeben.

Nun mußte er noch einmal hinaus in die Welt, in den Kampf. Er hatte gedacht in dem alten Hause zu sterben und jetzt schauderte er bei dem Gedanken,

daß sein Wunsch hätte erfüllt werden können, zusammen. Er fürchtete den Tod nicht. Heiß und leidenschaftlich hatte er ihn eines Tages herbeigesehnt, aber der Himmel nimmt nicht die, welche ihm zu sterben, sondern nur, was mit allen Fasern seines Herzens an dem Erdenleben hängt wird losgerissen.

Aber so sterben

Gebilde ferner Zeiten lauchten vor seinem Auge auf. Voll brennendem Schmerz durchlebte er noch einmal die ganze Qual, die jene längst entschwundenen Tage in ihrem Schooße bargen. Die Wunde war nicht vernarbt, trotz der langen, einsamen Jahre, die zwischen jenem Tage, da ihm ein Ruchloser sein Kind geraubt und dem Heute lagen. Wilder blühte die Wunde, als je zuvor. Die ganze Bitterkeit seines Herzens, die so lange geschlummert, wachte die Erinnerung mit rauher Hand und entflammte gegen den Zerstörer des einstigen Glückes einen Haß in seiner Brust, der keine Schonung kannte und unerbittliche Sühne forderte für die Schuld der Vergangenheit.

Als Jan van der Houste die Arbeit verlassen, hatte es ihn förmlich hin zu dem Manne getrieben, der ihm sein Kind genommen, dem Mara in die weite Ferne gefolgt war. Es war ihm gewesen, als müsse er alle die Liebe, welche er für sein Kind gehabt, auf Denjenigen übertragen, dem ihr Herz gehört hatte. Dabeim, in seinem Hause voller Nacht und Glanz, erinnerte ihn jeder einzelne Gegenstand an Mara. Er hatte geglaubt, sie überall hervortreten zu sehen und diese Gedanken, die unablässige Aufregung ließen ihn selbst für seinen Verstand das Schlimmste befürchten. Er mußte fort, um jeden Preis.

Jan van der Houste verkaufte Habe und Gut und wanderte fort, beinahe in derselben Stunde, als sein Kind bereits voller Neugier auf dem Wege zu ihm war. Eine geringfügige Verzögerung und er würde sein Kind in seine Arme geschlossen haben, während es ihm nun entzissen war. Ob für immer?

seitens der Reichsregierung aufgefordert worden, sich nach dieser Richtung hin eingehend zu äußern.

Die deutschfranzösische Partei bereitet einen Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes dahingehend vor, daß die Stimmsittel in von Reichswegen zu liefernden Briefumschlägen abgegeben werden müssen.

Für die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung liegen zwei Anträge im Reichstage vor; der erste von dem Abg. Runkel ausgehend, während der zweite Antrag den Namen des Dr. Reichensperger trägt; letzterer Antrag ist durch das gesamte Zentrum unterstützt. Beide Anträge verfolgen denselben Zweck: die Wiedereinführung der Berufungseinstanz für Strafsachen bei den Landgerichten, sowie verschiedene Änderungen in der jetzigen Art des Strafprozesses.

Ein Brüsseler Blatt meldet (wahrscheinlich verfrüht), daß Deutschland die Schutzherrschaft über das Sultanat Zanzibar (an der Ostküste Afrikas) angetreten habe.

Reichstag. Bei der Wahl zum ersten Präsidenten werden 333 Stimmsittel abgegeben, von denen 71 unbeschrieben und somit ungültig sind. Von den 262 gültigen Stimmsitteln tragen 261 den Namen des Abg. v. Wedell-Wiedorf (conf.), während 1 Sittel auf den Namen des Abg. Herrn von Rathahn-Güls (conf.) lautet. Es ist somit der Abg. v. Wedell-Wiedorf zum ersten Präsidenten gewählt.

Auf Vorschlag des Abg. v. Benda werden die Abg. Frhr. v. Franckenstein (Centrum) und Hoffmann-Schwarzbach (Freis.) zu Vicepräsidenten gewählt, welche Beide dankend die auf sie gefallene Wahl annehmen.

Gleichfalls durch Acclamation werden die Abg. Gotsch, Graf v. Klein-Schmengen, Vermeß, Dr. Vork, Graf v. Adelmann, Frhr. v. Carolath, Dr. Meyer (Sena) und Wilmann zu Schriftführern gewählt und zu Quästoren die Abg. Rothmann-Abweiler und Franke berufen.

Frankreich. Eine in Paris abgehaltene, von etwa 5000 beschäftigungslosen Arbeitern besuchte Versammlung verlief äußerst stürmisch. Man verlas Zukunftsadressen auswärtiger Anarchisten, sowie Briefe von Soldaten, welche sich bereit erklärten, ihre Offiziere rücklings niederzuschießen. Als sich die Versammlung unter den Rufen: „Drennen mit Alles nieder! An den Galgen mit Ferry!“ trennte, schritt die Polizei ein. Es kam zu einem förmlichen Gefecht, wobei zahlreiche Verwundungen vorkamen. Nach etwa einer Stunde war die Ruhe wieder hergestellt.

England. Es ist aufgefallen, daß es sich Gladstone in letzter Zeit angelegen sein ließ, Ober- und Unterhaus mit einander auszuföhnen und besonders

warm für den Weiterbestand des Oberhauses in die Schranken zu treten. Vielleicht findet dieser Stimmungswandel darin seine Erklärung, daß Gladstone von der Regierung zurücktreten und als Peer in das Oberhaus eintreten will.

Dänemark. Die Ausweisungen dänischer Unterthanen aus Nordschleswig haben in Dänemark viel böses Blut gemacht. Die dänischen offiziellen Zeitungen bringen scharfe gegen diese deutsche Polizeimaßregel gerichtete Artikel, in denen zu Repressalien gegen die preussischen Ausweisungen aufgefordert wird. Für jeden ausgewiesenen Dänen müsse ein Deutscher rückstillslos aus Dänemark ausgewiesen werden.

Rußland. Die Abneigung gegen die Deutschen treibt in Rußland noch immer ihre eigenartigen Blüten. Nach dem neuen, im Entwurf festgestellten Statut der russischen Akademie der Wissenschaften sollen an Stelle der ausschließenden Mitglieder russischer Herkunft für die Zukunft ausschließlich Gelehrte russischer Abstammung in das Institut aufgenommen werden.

Türkei. Die türkischen Garnisonen beginnen zu meutern und zwar wächst die Unzufriedenheit der Garnison von Konstantinopel von Tag zu Tag. Die Meldung, daß die Meuterer in Monastir und Salonichi aus einem zweijährigen rückständigen Solde die Bezahlung für drei Monate erlangt haben, erreicht die Garnison der Hauptstadt und hat die Aufrechterhaltung der Disziplin unmöglich gemacht. Die Garnison verlangt ebenfalls ihren rückständigen Sold, dabei sind aber die Kassen leer. . . . Dem armen „kranken Manne“ muß ganz unheimlich zu Rute werden.

Ägypten. Aus Kairo wird gemeldet, daß Deutschland und Rußland bei dem Bischof die Ernennung eines deutschen und eines russischen Mitgliedes für die ägyptische Staatsschuldenkommission beantragt haben. Diese Nachricht wird in England große Sensation erregen und wird nicht verfehlen, die Politik des Herrn Gladstone noch konfusier zu machen, als sie schon ist.

Sakales und Provinzielles.

Croftan, 26. November.

Die letzte Sitzung des Lehrervereins war selber nur schwach besucht trotz des schönen Wetters, trotz der Wichtigkeit der Vorträge. Darum gab der Vorsitzende, Herr A. Neumann auch beim Beginn derselben seinem Bedauern darüber Ausdruck. Der 1. Teil der Tagesordnung war die Besprechung des im Verlage v. Franz Wörlch in Breslau, Altbürgerstraße 29, herausgegebene Rechnungsbuch für Stadt und Landschulen in 6 Bänden v. Feinge und

Süßner. — Im Anschlusse daran diskutierte man über die Frage zur Reform des Rechnenunterrichts. In wiefern ist eine Vereinfachung des Rechnenunterrichts Bedürfnis und wie ist dieselbe durchzuführen? Daraus entnahmen wir folgenden Gedanken: Der Erfolg der allgemeinen Bestimmungen der einen bedeutenden Aufschwung des Schulwesens zur Folge gehabt. Der Vorwärtsschritt war aber in gewissem Sinne als einseitig zu bezeichnen, insofern sie den Fortschritt wesentlich in der Erhöhung der Beziehe, also in der Stoffanbahnung, getrieben habe, ohne sich darüber klar zu werden, ob der Lehrer auch im Stande sei, den Stoff unterrichtsgemäß zu verarbeiten. Deshalb habe sich eine lange Zeit leiser „biblischer Materialismus“, wie Dörpfeld diese Erscheinung sehr treffend nennt, breit gemacht, und die gegenwärtige Bewegung, welche eine Verminderung des Unterrichtsstoffes zum Zweck größerer Vertiefung erstrebe, sei eine naturgemäße u. durchaus gesunde Reaktion gegenüber jener falschen Richtung. Auch im Rechnen fordere man eine Herabsetzung der Ziele und eine Vereinfachung des Unterrichtsstoffes. Es wurde nun nachgewiesen, wie weit die Reform des Rechnenunterrichts gehen und worin sie bestehen müsse. Der Rechnenunterricht muß mehr dem praktischen Leben dienbar gemacht werden und die Vortheile, welche das neue Maß-, Maß- und Gewichtssystem in so reichem Maße darbietet, voll und ganz ausnützen. Was also im wirklichen Leben seiner Verwirklichung entgegen, die ihre abschließende Bildung in der Volksschule empfangen, gar nicht oder nur höchst selten vorkommt, gebort auch nicht in den Rechnenunterricht der Volksschule; was dagegen im täglichen Gebrauche erforderlich ist, muß in den Vordergrund treten und so lange geübt werden, bis es dem Schüler sicher, gefällig, und zum unwillkürlichen Eigentum geworden ist. Von diesem Grundsatze geleitet sind die Vorfasser durchaus praktisch verfahren; überall lassen sich die angewandten Methoden erkennen, welche wissen, was dem Schüler wahrhaft frommt. Der Inhalt der Reihe ist folgender: I. Fest: Zahlenkreis von 1-5, 1-10, und 1-20. II. Fest: Zahlenkreis von 1-100; vordereitende Uebungen aus dem Rechnen mit gemeinen Brüchen (welche bis in das V. Fest weiter geführt werden). III. Fest: Zahlenkreis von 1-1000. Rechnen mit Dezimaler Schreibung. IV. Fest: Unbegrenzter Zahlenraum. Dezimalbruchrechnung. V. Fest: Wiederholung und Abkürzung der Dezimalbruchrechnung. Das Rechnen mit gemeinen Brüchen. VI. Fest: Die bürgerlichen Rechnungsarten. Berechnung aus der Raumlehre. Das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel. Für diejenigen Schulen, welche schon mit dem Feste IV. abschließen wollen, ist ein Anhang zum Preise von 15 Pfg. erschienen, welcher das Notwendigste aus der gemeinen Bruchrechnung, leichte Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten und aus der Raumlehre enthält. In allen Festen ist das Kopfrechnen in erster Linie berücksichtigt; jedes folgende Fest beginnt mit Wiederholungsaufgaben, welche sich über das ganze durchgenommene Zahlengebiet erstrecken; auch am Schluß eines jeden größeren Abschnittes sind Wiederholungen eingeschaltet. Die Ausstattung ist schön, der Preis mäßig. Man bestell, beim Herrn Kreischausinspektor vorstellig zu werden, die Einführung der besprochenen Reihenfolge bei der Königl. Regierung zu beschleunigen. Aber das Gut

Er kam nach Deutschland, kam in das Haus Johannes Winkelmanns. Beim Anblick desselben wollte sich der tief verborgene Groll abermals in ihm regen, aber er unterdrückte ihn.

Johannes Winkelmann stand ihm todtbleich gegenüber. Die Furcht war es gewesen, die ihn erfasst hatte, aber Jan van der Houte war der Meinung, der Anblick des Vaters seines unglücklichen Weibes habe ihn so sehr erschüttert. Das that ihm wohl.

Johannes Winkelmann wußte den Moment auszunutzen. Beide Männer verständigten sich, beisammen zu bleiben; sie könnten von dem Todten sprechen, es war ein inniges Band, das sie verknüpfte.

Es hatten sich im Laufe der Zeiten mancherlei Meinungsverschiedenheiten geltend gemacht, aber Johannes Winkelmann verstand es, jede Klippe zu umgehen. Selbst als Herr van der Houte Zeuge der Liebe und Bärtlichkeit wurde, mit welchen der Gatte seines verstorbenen Kindes seine zweite Frau überhäufte, preßte er die Zähne zusammen und schwieg, wenn er sich auch von der Stunde an in das Hinterhaus zurückzog, um fortan als ein Einsiedler und Menschenfeind zu leben. Jan van der Houte liebte seinen Schwiegersohn schon lange nicht mehr und auch dem Charakter desselben vertraute er nicht allzu viel aber — er war ein einsamer Mann. So hatte er auch Johannes Winkelmann, abgesehen von einigen Legaten, zu seinem Universalerben eingesetzt.

Das Verhältnis mußte zunächst ausgeglichen werden. Was aber wollte er dann mit seinem ungeheuren Vermögen anfangen, das in verschiedenen ersten Bankhäusern angelegt war. Sein erster Gedanke lag zu dem braven Einbitter und seiner jungen Frau hinüber aber er belästigte ihn. Wie konnte er nur daran denken, den Brand des Reichthums in diesen hellsten Frieden einer stillen Existenz zu schleudern? Inzwischen war die Zeit vorgerückt. Neun Uhr war es geworden. Herr van der Houte erhob sich

Er ging zurück in ein Restaurant, denn er fühlte eine große Schwäche; dann begab er sich zu seinem Anwalt. Er fand Herrn Dornberg in seinem Bureau. Dieser erhob den Blick beim Eintritt des Besuchers, aber er fuhr unmittelbar darauf in seiner Arbeit fort. Er schrieb noch einige Zeilen, fügte seinen Namen hinzu, streute Sand darüber und erhob sich dann von seinem Sitze.

„Sie wünschen, mein Herr?“

Raum aber hatte er die Worte ausgesprochen, als er den Eingetretenen ein wenig forschender ansah und nun prägte sich in seinem Antlitze das höchste Erstaunen aus.

„Herr van der Houte! Ist es möglich? Sie sind es?“

„Wie Sie sehen, mein Freund, ich bin vom Tode auferstanden“, entgegnete der Angeredete lächelnd.

„Sie wollen endlich meinen Willen nachgeben und ins Leben zurücktreten? Oder — Sie kommen — beiständigen sich die Gerichte?“

„Welche Gerichte?“

„Sie wollen Herrn Winkelmann beistehen?“

In dem Antlitze des alten Herrn flammte es auf. „Bedarf er des Beistandes?“

Seine Stimme bebt, obgleich er versuchte, derselben einen ruhigen Klang zu geben.

„Sie wissen Nichts? O, dann wird es jedenfalls wohl nur ein bloßes Gerede sein. Im Nothfalle würde Herr Winkelmann sich gewiß mit einer Bitte an sie gewandt haben.“

„Was sagt das Gerücht?“

„Ach, möchte Sie nicht mit Dingen braunruhigen, die jedes Grundes entbehren.“

„Sie würden mich dennoch verpflichten, Herr Dornberg, sagen sie mir Alles.“

„Das Hans Winkelmann soll geschäftliche Schwierigkeiten zu befehen haben, und dann —“

Der Anwalt stockte wieder.

„Und dann, Herr Dornberg?“

„Das Gerücht sagt weiter, der junge Herr Winkelmann sollte sich verschiedene Veruntreuungen haben zu schulden kommen lassen.“

Der alte Herr sah den Sprecher ungläubig an. „Gustav Winkelmann?“ fragte er.

„Man spricht von einer Wechselfälschung. Jedenfalls ist der junge Mann schuldig geworden.“

Jan van der Houte fand keine Entgegnung. Er stand sprachlos und in seinen Zügen prägten sich die gemischtesten Empfindungen aus. Was bedeutete das? Gatte der Vater, um den Sohn zu retten, sich zu einem Verbrechen hinreissen lassen? Er schüttelte mit dem Kopfe und ein bitteres Lächeln umspielte seinen Mund. Johannes Winkelmann hätte nur ein Wort aussprechen dürfen, um sich in den Besitz jeder von ihm geforderten Summe zu setzen; er hätte nicht darum zum Räuber werden brauchen.

„Nun, Herr Dornberg, erzählen Sie mir, was Sie wissen. Ich möchte um jeden Preis klar sehen. Gustav Winkelmann steht meinem Herzen sehr, sehr nahe und ich habe es für unmöglich gehalten, daß er jemals im Stande sein würde, ein Unrecht zu begehen.“

„Man spricht sich über das Gerücht sehr verschieden aus, Herr van der Houte, und zweifellos ist man sehr geneigt, den unbefonnenen jungen Mann in jeder Weise zu entschuldigen. Der junge Winkelmann ist ein außerordentlich liebenswürdiger Charakter und besitzt viele Freunde. Leider wird sich an der Thatsache Nichts ändern lassen.“

„Handelt es sich um eine große Summe?“

„Man spricht von neuntausend Mark. Herr Johannes Winkelmann will die Summe jedoch nicht bezahlen, sondern fordert vielmehr, daß sein Sohn sein Vergehen büße.“

(Fortsetzung folgt.)

achten betreffend die Lebensfähigkeit des hier neu gegrün-

deten Lehrer-Sterblichkeitsvereins etwas in d. f. Nr.
— Gestern Abend fand seitens der Städtischen Ressource
im Saale des Rathhauses zu den drei Kronen eine Theater-
vorstellung mit darauf folgendem Tanzfranzösischen statt. Zur
Aufführung gelangten die drei recht niedlichen Einakter
„Ein bengalischer Tiger oder der weiße Obello“ von Ver-
mann, „In Dombasarmeln“ von Günther und „Einemalbrüte
Wohnung“ von Görner. Alle drei Stücke waren von vorn-
herein auf die Lebensfähigkeit des zahlreichsten Publikums be-
rechnet und übten denn auch in der That eine ausserordentlich
schüttelnde Wirkung aus. Wir haben nicht bald so herzlich
gelacht und uns in einer so angenehmer beiteren Stimmung
befunden wie gestern Abend; und daß alle Anwesenden von
der gleichen Empfindung befeuert waren, ging wohl aus den
zahlreichen selbst bei offener Scene oft wiederholten Wei-
falsbezeugungen deutlich genug hervor. Eine mit jedem
Auftritte sich steigende Heftigkeit und tiefes Studium
der besonderen Charaktereigenschaften der Rolle, ohne
die geringste caricaturistische Uebertreibung, sowie ein vor-
zügliches Zusammenwirken bei der gestrigen Vorstellung,
wiederum recht in die Augen springend zu Tage getreten.
Was wir aber besonders lobend hervorheben wollen ist
wohl der Umstand, daß sich die betreffenden Spieler in
den verschiedenen Situationen, da jedes in zwei, der eine
Herr gar in drei Rollen auftraten, sofort zu Hause fanden,
und den Charakter der einen nicht mit dem der anderen
verwechselten. Herr B. ist wirklich ein Spieler von Gottes
Gnaden und hat uns schon manchen vergnüglichen Abend bereitet.
Auch gestern hat er in beiden Rollen so zu sagen sich selbst
überbieten, ganz besonders aber gelang ihm die Leistung des
nervösen Dr. Feldner. Der Verein bleibt speciell dieser
ausgezeichneten Bühnenkraft zu großem Danke verpflichtet.
Herrn K. wurde gestern eine überaus schwere Aufgabe
ausgegeben, in drei verschiedenen Charakterrollen sich zu
präsentieren. Er wurde derselben aber in einer Weise ge-
recht, welche die höchste Anerkennung verdient und auch ge-
funden hat. Auch an dieser Stelle wollen wir nicht der
Beste sein, unsern speciellen Dank dem verdienstvollen Dis-
tanten hiermit zu bezeugen. Herr F. kann mit höchster
Befriedigung auf seine Leistung zurückblicken; er hat sich
in geschicktester Weise aus den Anfangsstudien herausge-
arbeitet, und darf nunmehr unseren besten Dilettanten eben-
bürtig an die Seite gestellt werden. Das erste Auftreten
des Herrn K. berechtigt zu den besten Hoffnungen und hoffen
wir zuversichtlich, denselben nächstens wieder begrüßen zu
können. Fräulein W. hat zu ihren früheren Triumphphän-
omenen durch ihre geistreiche Leistung wiederum einen großartigen
Erfolg zu verzeichnen. Die Emille speciell in der merkwürdigen
Wohnung war von überraschender, vortrefflicher Wirkung.
Wieder das erste Auftreten in der etwas antiken Aufmachung
brachte der geübten Dame eine allseitige Anerkennung und
wird dieselbe wohl für das kleine Opfer angeborener weib-
licher Heftigkeit reichlich entschädigt haben, gerade diese
Mollen sind mit die dankbarsten. In Fräulein U. vergiebt
man vollständig die Anfängerin, genannte Dame tritt mit
einer solchen Sicherheit, Selbstbewußtsein und Geschicklich-
keit auf, die den Zuschauer glauben läßt eine altgeübte
Dilettantin vor sich zu sehen. Fräulein W. hat in beiden
Rollen recht aufgeputzt und ebenso gefallen, ganz besonders
ist ihr das niedliche Kammerfräulein gelungen. Eine vor-
züglichste Acquisition hat der Verein an Fräulein M. gemacht.
Dieselbe hat durch ihre höchst angenehme und liebliche
Bühnenaufführung durch ihre ungewöhnliche Natürlichkeit
sowie durch ihr niedliches und elegantes Spiel sich im
Huge die ungetheiltesten Sympathien des gesammten

Publikums zu erringen gewußt und dürfte ein besonderer
Vorzug derselben geworden sein; wir bitten gleichfalls
dringend im Interesse des Vereins um demnächstiges
Wiedersehen. Wenn wir das Facit der einzelnen Abende
lesen, müssen wir nochmals wiederholen, daß das
Gesamtergebnis ein vorzügliches ist. Auch die recht
hübschen Musikvortritte des Herrn Wöhrfel haben wieder
um an ihrem Theile zu dem höchst befriedigenden Gelingen
des Ganzen wesentlich beigetragen, wofür dem strebsamen
Dirigenten das Publikum kräftig applaudirte und ihm auch
an dieser Stelle die verdiente Anerkennung nicht voren-
thalten bleiben soll. Darum besten Dank dem geehrten
Vorstand für den gebotenen Genuß verbunden mit der
ergebenen Bitte „auf ein baldiges Wiedersehen!“

Streicheln, 26. November. Die diesige Gegend wird
gegenwärtig wieder von sogenannten Luchseppern unsicher
gemacht. Da angestrichen ist, daß dieselben auch andere
Gegenden bereiten werden, so sei hiermit vor ihnen gewarnt.

Schneidung, 26. November. Der in der Schule zu
Kreitzau bestehende Schulsparkasse wendet der Feldmarschall
Graf von Wollst große Aufmerksamkeit zu. Es ist die
Einrichtung getroffen, daß, wenn ein Kind anfängt zu
sparen und zehn Pfennige einlegt, die Gutsbesitzer den
gleichen Betrag dazu giebt; spart nun dasselbe Kind im
Laufe des ersten Vierteljahres seines Sparens eine Mark,
so wird wiederum von der Gutsbesitzer die gleiche Summe
zugelegt. Auch beschafft der Feldmarschall sämtliche
Quittungsbücher auf seine Kosten. Bis jetzt haben 80 Kin-
der bereits gegen 1200 Mark gespart, welche Summe in
der diesigen Kreis-Sparkasse ansatzbar angelegt ist. — In
einem reizend zwischen bewaldeten Anhöhen gelegenen
Thale ist von dem Feldmarschall an dem von Wierschau
kommenden Wäldchen vor etwa drei Jahren eine Forellen-
zucht angelegt worden. Die vier Teiche, von denen einer
immer höher liegt als der andere, enthalten bereits eine
große Menge der schönsten Forellen. — Den großartigen
Obstanlagen des Grafen v. Wülfers in Ober-Welfrich, die
auf einem Flächenraum von 97 Morgen ca. 7000 Bäume
enthalten, drohte durch den kleinen Frostspanner gänzliches
Verderben. Auf Anrathen des Wanderlehrgärtners Siegert
Dreslau ließ nun der Graf Ende October um jeden Baum
einen Schutzgürtel oder Ueberrück legen, der mit Stein-
kohlenreze bestrichen wurde. Das Anlegen, sowie Be-
streichen derselben wurde von Herrn Siegert selbst über-
wacht und kann nun mitgetheilt werden, daß diese Dinge
sich ganz vorzüglich bewährt haben. Hunderte von Schneit-
lingen sind an jedem Baume beim Hinnausflattern an dem-
selben an diesem Gürtel stecken geblieben und haben ihren
Tod gefunden, bevor die Weibchen in den Knospen ihre
Eier abgeben konnten. Noch jetzt befinden sich tausend und
hundertausende solcher Schneitlinge an den Ästen. Man
hofft, durch dieses wirksame Mittel, das Hinsichtlich des
Wunders der Obstbäume nur geringe Kosten verursacht,
die ausgedehnten Plantagen von diesem gefährlichen Feinde
zu befreien.

Wäldgiedersdorf, bei Waldenburg, 24. November.
(Postkutschliab.) Auf dem Transport vom hiesigen Bahnhofe
nach unserem Postamt sind gestern früh zwei Post-
brickenbentel abhanden gekommen. Wie verlautet, hat der
Postbote die Buntel in Empfang genommen und sie in
den dafür bestimmten Wagenverschlus gelegt. Auf der
Zahrt vom Bahnhof zur Poststation bemerkte der Kutscher,
daß das betreffende Fährchen offen war, der ihn begleitende
Postbote wollte nun die Thür schließen und nahm da-
bei wahr, daß die Buntel verschwunden waren. Trotz so-
fortigen Nachsuchens sind diese nicht wieder gefunden worden.

Seller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle
ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften
der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn S. D. Seller
in Vorn (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein,
daß den Seller'schen Spielwerken von der Jury fast aller
Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne und 1883 in
Zürich, die ersten Preise, in diesem Jahre in Nizza und
in Vorn sogar die goldene Medaille zuerkannt wurden,
gibt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer
Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern haupt-
sächlich die Uebereinstimmung, daß sich beim Herausgeben des
Weihnachts- und Neujahrsfestes doch eigentlich auf dem
ganzen Gebiete der Kunst und Industrie kaum ein Gegen-
stand finden läßt, der als nützliches und passendes Weih-
nachtsgeschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Seller-
sches Spielwerk, denn wo Wertgegenstände und Nütz-
objekte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich ge-
rade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es kann
wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden
gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude
bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren
Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder ver-
bittert fühlt, geben als die Musik? Gibt es nicht leider so
unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das
Zimmer gefesselt sind und diese Universalsprache aller
Völker einbeziehen müssen? Wiezu kommen noch alle die-
jenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und
durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von
der Stadt verhindert sind, Concerte und Solos zu be-
suchen und sich aus diesem Grunde den so oft erlebten
Genuß einer guten Musik verlagern müssen. — Allen diesen
sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann des-
halb nicht genug empfohlen werden, sich ein Seller'sches
Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant
es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Wertes,
mit seltenem Geschmac zu arrangieren und auf diese Weise
seine Abnehmer stets mit den neuesten Erfindungen der
Musikliteratur aus den Bibliotheken der Oper, Operette und
Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Ländchen
bekannt macht.

Dieses möchten wir schließlich nicht vergessen zu be-
merken, daß die große Zahl von Anerkennungsschreiben
von Privatens, Hoteliers, Restaurateurs u. gerade den zu-
letzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Auf-
stellung eines Seller'schen Musikwerkes in ihren Establish-
ments nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in
den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher
Geschäfte lediglich in Folge Auffstellung solcher prächtiger
Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die
Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden be-
willigt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In diesem Winter kommen wiederum 100 der schönsten
Werke im Betrage von 20,000 Francs als Prämien zur
Vertheilung, und kann selbst der Käufer einer kleinen
Spielbox dadurch in den Besitz eines großen Wertes ge-
langen, da auf je 25 Francs ein Prämienchein entfällt.
— Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden
auf Verlangen franco zugesandt. Wir rathen jedoch, selbst
die kleinste Bestellung direkt an die Fabrik in Vorn zu
richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen
hält und vielfach fremde Privilegien als acht Seller'sche
angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß
jedes Werk den Namen des Fabrikanten (S. D. Seller)
trägt, welcher auch Lieferant fast aller Vorn und Vornen ist.

Anker-Cichorien

von

Dommerich & Co. in Buchau-Magdeburg

Anker-Cichorien ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver aus gewaschenen
Magdeburger Cichorienwurzeln hergestellt und zeichnet sich aus durch
sein Aroma, Reinheit im Geschmack und Ausgiebigkeit.

Anker-Cichorien ist der beste im Handel befindliche Cichorien und zu
kaufen in Packeten von 125 g. zu 10 Pf. und von 250 g. zu 20 Pf. in nach-
stehenden Geschäften: Grottkau: Gustav Klunkhart, Em. Schoeb, A. Rother's
Nachf., Carl Vogt.

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

fabriken als
Specialität in neuester
Construction und voll-
kommenster Ausführung:

HAECKSEL

—Maschinen n
jeder Größe zu billigen
Preisen. Verbrei-
tet in 23,000 Stück.
Prämirt mit ca. 150
Medaillen.

Ein Spazierschlitten, ein
Wirtschaftsschlitten sowie
ein gedeckter und ein starker
Arbeitswagen sind zu verkaufen.

Grottkau. Th. Klieber.

Dem Gutsmachernstr. Herrn Liebt hat
ein donnerndes Lebehoch
zum Wogenfeste.

Steiermärk'sche Äpfel
feinste Sorten

werden jeden Donnerstag und Sonntag
verkauft bei Gastwirt Herr Klieber.
Grottkau. A. Spiller. E. Walter.

Eine Wohnung

mit oder ohne Möbel ist zu ver-
mieten und bald zu beziehen.

W. Pathe.

Durch Gelegenheits-Einkauf

bin ich in den Stand gesetzt, meine Waaren zu den auffallend billigen
Preisen zu verkaufen.

Ueberzieher mit und ohne Futter, in allen

Qualitäten und Farben

Anabierüberzieher in jedem Genre von . . . von 9 M. an.

Kinderpaletots . . . von 5,50 M. an.

Kaiser-Mäntel für Herren und Knaben . . . von 3,50 M. an.

Schlafrocke . . . von 6 M. an.

Complete Stoffanzüge, Rock, Hose und Weste . . . von 12 M. an.

resp. Jaquett, Hose und Weste . . . von 7,50 M. an.

Winterjaquetts und Jagdjuppen . . . von 6 M. an.

Stoffhosen . . . von 3 M. an.

Kinderanzüge . . . von 1,50 M. an.

sowie Damen-Mäntel . . . von 12 M. an.

auch Jaquetts und Jacken zu auffallend billigen Preisen.

E. Schwenk.

Kürschner's Taschen- solid n. genannt
Konversations-Lexikon zu 3 Mark.
auf 10000 Fragen des Augenblicks eine prompte und zuverlässige Antwort. — Vorrätig
in E. Neugebauer's Buchhandlung in Grottkau.

Die Wohnung,

die bis jetzt der Trompeter Herr Schmidt
inne hat ist anderweitig zu vermieten
und den 1. Januar zu beziehen.

Th. Schwarzschildt, bei

Kalender pro 1885:

Vorrätig in E. Neugebauer's Buchhla.

Frische Basenlebern

Riesefeld,

Holz-Verkauf.

Montag, d. 1. Dezember 1884,
Vormittag 9 Uhr steht im hiesigen
Fork, Schlag Nr. 5, hinter Abrahams
Garten, zum meistbietenden Verkauf nach-
stehender Hölzer Termin an:

- 35 Raummeter Eichen-Holz,
- 43 dto. hartes Stockholz,
- 6 dto. Fichten-Schichtholz,
- 1 dto. Eichen-Büttcherholz,
- 5 1/4 Schock harter Abraum,
- 4 dto. Fichten-Abraum,
- 2 1/2 Stüd Nadelholz-Stangen.

Die Verkaufsbedingungen werden vor
dem Termine bekannt gemacht werden.
Grottkau, d. 27. November 1884.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, d. 29. November cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich im Saale des Gasthofes zu
den „drei Kronen“

circa 20 Centner Seife

meistbietend gegen sofortige Zahlung
öffentlich versteigern.

Grottkau, den 28. November 1884.

Bönisch, Gerichtsvollzieher.

Sonntag, den 30. November 1884,
findet im Saale des Gasthofes „in den
drei Kronen“ ein

Streich-Concert

statt, ausgeführt von der Kapelle der
reit. Abtheilung, Schles. Feld.-Art.

Regiments Nr. 6.

Entrée 30 Pf.

Anfang Abends 7 Uhr.

Es laden ergebenst ein
Görstel. Anlauf.

Lindenruh.

Sonntag den 30. November 1884.

Restaurant Zimmermann.

Münchener

Pschorr-Bräu.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich
heut Herrn Aug. Schöneck die Ab-
ministration meines Ausschankes über-
geben habe. Der Bierverkauf in Flaschen
und Gläsern über die Straße bleibt in
unveränderter Weise. Von heut ab
Ausschank von:

dunklem Lagerbier (Salvator) à Stübel 20 Pf.

Grottkau, d. 29. November 1884.

Hochachtungsvoll

Otto Schreffler.



Müller: Ne, wous doch nich jst alles
gemacht werd!

Schule: Nu, wous denn?

Müller: Do hot derich beim Uhrmacher
Kuhnert uf der Kömmerstroe
eine Uhre ein Schausenster
häng'n, do siest de der weiter
nisch, als wie a Glas-Bisier-Blott
und a paar Beizer und die geht
ganz richtig!

Schule: Do muß ich merche o amol
oafahn.

Gesucht zum baldigen Antritt

einen Tischlergesellen

in Max Schimmer's

Wagenfabrik in Grottkau.

Das große Pelzwaren-Lager

Ring M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

grüne Röhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,

Prämiirt in der „Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung“ in Breslau 1881,
empfehl

Herren-Pelzpelze von 40 Thaler an, Herren-Geh- und Reisepelze von 25 Thaler an, Comptoir-, Haus- und
Jagdpelzpelze von 10 Thaler an, Herren-Schlafpelze von 12 Thaler an, Livree-Pelze für Kutscher und Diener von
15 Thaler an, elegante Damen-Pelz-Mäntel von 16 1/2 Thaler an, Theater-, Ball- und Concert-Mäntel für
Damen in verschiedenen Farben und Mustern von 13 1/2 Thaler an, Damen-Pelz-Jacken von 6 Thaler an, Fuchshäute von
1 1/2 Thaler an, neueste modernste Damen-Baretts und Hüte von 2 1/2 Thlr. an, Großartige Auswahl von Damenpelz-
Garnituren in Jodel und Kader, Kery, Staats- und Zirkusmuffen von 5 Thlr. an, Giesvogel-, Luchs-, Dachs- und Varen-
muffen von 5 Thlr. an, Bajadere- und Scheitelfaunen-Muffen von 2 1/2 Thlr. an, Feh-, Bijoux, imitirte Staats- und Genotten-
Muffen von 2 Thlr. an, Jagdmuffen von 1 1/2 Th. an, Kinder-garnituren von 1 Thlr. an, Pelz-Teppiche von 2 1/2 Thlr.
an, Schliffdecken und verschiedene Pelzmäntel. Damen-Geh- u. Reise Pelzmäntel, Pelz-Dolmants nach den neuesten
Modellen mit echtem Sammet und Seidenripps, Wolletrips, und damascirten verschiedenen Stoffbezügen mit Pelzfutter und Pelz-
besatz. Zu extra feinen Bestellern kann ich dem geehrten Publikum mit den edelsten Pelzarten, wie virginisch, Seecott,
sibirisch und amerikanischen Jodel, Baum- und Steinhäutchen dienen. — Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager
moderner Herren- und Damen-elbschmuck, sowie jetziger Pelzbezüge zum Verkauf. Für alle an meinem Lager bezogenen
Gegenstände übernehme jahrelange Garantie, da sämtliche Sachen meine eigenen Fabrikate und keine Handels-Artikel sind.
Umarbeitungen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner
eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlendungen werden bei ungefährrer Preisangabe und Aufgabe
von Referenzen ohne Spesenberechnung sofortig zugesandt, dagegen ohne Referenzen nur gegen Postnachnahme und ist der
Umtausch jederzeit gestattet. Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte ich als Maß die Hüftenbreite und Armlänge, bei
Damenpelzen eine Kleidergröße beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Um alle an mich gerichteten
Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, ersuche ich meine hochgeachtete Kundschaft, etwaige Bestellungen im eigenen Interesse
rechtzeitig aufgeben zu wollen. Der Anspruch in meinem Geschäft ist ein fortwährend wachsender, weshalb die wiederholte
Vergrößerung der Geschäftsräume notwendig geworden ist. Ich habe daher mein Nachbarhaus, Ring 36, mit meinem alten
Geschäftlocal, Ring 35, verbunden lassen, jedoch das geehrte Publikum jetzt in jeder Weise bequem ergötzt werden kann.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.
Ring 35. M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Das große Pelzwaren-Lager von M. Boden, Breslau, Ring 35 parterre, 1. und 2. Etage, unterhält weder in Breslau
noch in irgend einer anderen Stadt des deutschen Reiches, Zweig-Geschäfte. Es sind demnach alle darauf hinielenden An-
forderungen und Offerten nur auf Leistung des Publikums berechnet, weshalb ich das geehrte Publikum, im eigenen Interesse,
nochmals ersuche, beim Ankauf von Pelz-Gegenständen nur auf die Adresse Nr. 35 M. Boden, Breslau, Ring Nr. 35 zu achten.

Das Köstlichste, was Natur und Kunst
für die leidende Brust bis jetzt erzeugt.

Schmerzmittel.



Achtzehn-
jähriger
Erfolg!

Achtzehn-
jähriger
Erfolg!

Die unterzeichnete Garnt bringt hiermit zur genügten Kenntniß, daß
der Versandt von

rheinischem Trauben-Brust-Honig*)

aus der sehr vorzüglichen 1884r Erndte gewonnen, begonnen hat und die
meisten unserer Verkaufs-Filialen mit Waare aus früherer Abfüllung versehen
sind. Angesichts eines achtzehnjährigen stets steigenden Erfolges und der in
Deutschland und dem Auslande successiv errichteten 3000 Hauptdepôts und
Filialen, angesichts ferner der großen Beliebtheit und des allseitigen Ver-
trauens, welche sich unser rheinischer Trauben-Brust-Honig durch seine un-
übertroffenen Eigenschaften in der ganzen gebildeten Welt errungen hat und
fortgesetzt erfreut, können wir mit außerordentlicher Genugthuung und Be-
friedigung auf diese großen Erfolge zurückblicken und zu weiterem Gebrauche
unseres Traubenpräparates bei Vorkommen von Husten, Griseheilt, Kalarrh,
Hals-, Brust- und Lungenleiden, Husten der Kinder etc. hiermit einladen.

Fabrik W. H. Zickenheimer in Mainz a. Rhein.

*) Allein acht zu haben in Grottkau bei Herrn Carl Vogt
vormals S. W. Hoffmann.

Große Lotterie zu Weimar 1884.

Haupt-
Gewinn
1. Pr.

20,000 Mark.

Fünfstausend Gewinne.

Ziehung 10. December d. J. und folgende

Loose à 2 Mark auf 10 Loose
n. 10 Pf. ein Freiloose,

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und
zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Hannover.

Vorräthig in G. Neugebauer's Buchhandlung.

Redaction, Druck und Verlag von G. Neugebauer in Grottkau.

Als ein nahrhaftes Getränk
Hauswirth'sche
Familien-Chocolade,
à Pfd. 1,00 Mk.

Köln

Consum-Chocolade,
à Pfd. 80 Pfg.

empfehl
Gustav Klinkhart.
Münsterbergerstraße.

Bianino's,

neue, von 450 Mk. ab.

Katenzahlungen bewilligt.

Photographien, Preislisten franco gratis

Ed. Seiler, Liegnitz.

Pianosorte-Fabrik mit Dampftrieb.

Cigarren.

Besonders preiswerth.

Cent, mit 100 St. 4.75 Pf.

Gloria, mittelfräftig " " 4.50 "

Victoria, fräftig " " 4.50 "

Samatra 1., mild " " 4.00 "

II., " " 3.50 "

La "Sophie

vorzüglich im Geschmack, " 3.00 "

Auswurf-Cigarren 2, 2.50 u. 2.80 "

empfehl Gustav Klinkhart.

Münsterbergerstraße.

Mohnmühlen, Salomo's Original-

Pat. fabricirt und versendet,

Carl Foltzik, Liegnitz. Preise

gratis und franko.

Ein Knabe

rechtichaff-ner Eltern welcher Lust hat

Bücher zu lernen kann sich melden bei

M Watschke.

Grottkau, d n 20. Nov mber 1884.

Welken 100 Kilo	15 50	15 15	14 80
Roggen "	14 50	14 5	13 50
Gerste "	12 75	12 15	11 50
Hafer "	13 "	12 25	11 50
Erbsen "	21 "	—	20 "
Kartoffeln "	3 40	3 "	2 80
Erbsen "	3 40	—	3 10
Get "	7 60	—	6 15
Butter 1 Kilo	2 "	—	1 60